

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 40.

Dienstag, den 19. Mai

1885

Kommenden Donnerstag, den 21. dieses Monats, Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.
Wilsdruff, am 18. Mai 1885.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Drgmstr.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschennutzung auf der
Meißen = Wilsdruffer Chaussee, Abth. 1 und 2,

soil

Mittwoch, den 3. Juni d. J., von Nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr an
im Gasthause zum „Riesenstein“ in Zscheila

an **Meißbietende** gegen **sofortige Bezahlung** und unter den sonstigen vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen
öffentlich **verpachtet** werden.

Meißen, am 15. Mai 1885.

Königliche Straßen- und Wasserbau-Inspection II. Königliche Bauverwaltung.
Reuhaus. Diefel.

Tagesgeschichte.

Die am Freitag ohne alle besonderen Feierlichkeiten geschlossene Session des deutschen Reichstages, die erste einer neuen Legislaturperiode, hat mit kurzen Unterbrechungen ziemlich 6 Monate gedauert, und haben in dieser Zeit nicht weniger als 102 Plenarsitzungen stattgefunden, ein Beweis, daß viel und fleißig gearbeitet worden ist. Kurz nach Beginn der Session machte sich im Reichstage eine stark oppositionelle Meinung geltend, indem sich aus dem Centrum und seinen Anhängern, den Deutschfreisinnigen, den Sozialdemokraten und Volksparteilern eine Majorität zusammensand, die mehrfach ziemlich ernsthaft gegen die Reichsregierung so anstürmte, daß eine Auflösung des Reichstages drohte. Insbesondere gehören hierher die anfängliche Verweigerung des „dritten Direktors“ im Ministerium des Auswärtigen, an welche sich der bekannte Adressensturm knüpfte, ferner die feindselige Haltung gegenüber der Dampfersubventionsvorlage, die Bekämpfung der für Afrika geforderten Generalkonfulate, sowie mehrere der Regierung unbecueme und alten Streit aufrührende Initiativentwürfe. War es die Kolonialpolitik, welche der ersten Hälfte der Session das Gepräge aufdrückt, so that es die Zollpolitik in der zweiten Hälfte, zu deren Durchführung sich eine neue Majorität aus dem Centrum und den beiden konservativen Fraktionen bildete, deren Streben auf eine wesentliche Erhöhung der Korn- und Viehzölle und einer langen Reihe von Industrie- und anderen Zöllen ging, und der auch der noch der Genehmigung des Bundesrathes harrende Gesetzesentwurf einer Börsensteuer seine Entstehung verdankt. Hier wäre nun gleich der erfolgten Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung auf das Transportgewerbe zu gedenken, sowie der leider nicht zum Abschluß gebrachten Erstreckung der Unfallversicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter. Doch dürfte wohl zu hoffen sein, daß die Arbeit der Kommission an letzterer Aufgabe nicht vergeblich gewesen, da tiefergehende Meinungsverschiedenheiten kaum hervorgetreten, so daß dieser Schritt zum Ausbau der sozialen Reformgesetzgebung in der nächsten Session desto leichter dürfte gemacht werden können. Der bekannte Ackermann'sche Antrag, der Innungsgesetzgebung den Befähigungsnachweis und Anderes einzufügen, wie noch so Manches, was auf sozialpolitischem und gewerblichem Gebiete angeregt wurde, blieb in der Kommission stecken. Eine Reihe von Verträgen, welche den Reichstag beschäftigten, knüpfte entweder bestehende Beziehungen zu auswärtigen Staaten fester, oder bahnte neue an; dahin gehören: der Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Griechenland; die Konvention mit Birma und Madagaskar, der Handels- und Freundschaftsvertrag mit der südafrikanischen Republik, der Vertrag mit Belgien und endlich die Abänderung des Handelsvertrages mit Spanien. Schon der Umstand, daß zum ersten Male dem Reichstage in Gestalt von Weißbüchern umfangreiche Sammlungen von Aktenstücken zugingen, welche auf die auswärtigen Beziehungen des deutschen Reiches Bezug habend, hauptsächlich mit der Entwicklung der deutschen Kolonialpolitik in engster Beziehung standen, weist darauf hin, daß diese Kolonialpolitik einen der Angelpunkte bildete, um den sich die Ergebnisse der Session in der Hauptsache drehten. War sie doch auch, so zu sagen der Fels, an dem sich die anfangs wild tobende oppositionelle Brandung brach. Nicht weniger als 35 namentliche Abstimmungen, eine wohl bisher in keiner früheren Session erreichte Zahl, gehörten dazu, die Entschlüsse des Reichstages über die wichtigeren Punkte der von ihm gezeitigten Ergebnisse festzustellen, ein Umstand, der auf die Hartnäckigkeit des geistigen Kampfes schließen läßt, der geführt wurde. Möge die vom und im Reichstage geleistete anstrengende und mühevolle Arbeit der Kräftigung des deutschen Reiches, der deutschen Nation dienen.

Zwei neue Weißbücher kurz hintereinander sind dem Bundesrath und dem Reichstage zugegangen. Beide betreffen die egyptische Frage, das eine die diplomatischen Verhandlungen, das andere den

finanziellen Theil der Angelegenheit. Weißbücher sind Sammlungen von Aktenstücken, Depeschen, Denkschriften u. s. w., die sich auf eine bestimmte politische Frage beziehen. In England heißen die Weißbücher Blaubücher, in Frankreich Rothbücher, in Italien Gelbbücher und so fort, überall aber haben sie den Zweck, die Parlamente über politische Angelegenheiten aufzuklären. Diese Blau-, Roth-, Gelb- u. s. w. Bücher sind besonders für die Geschichtsschreiber ein wichtiges Material, denn es steht alles drinn, was verhandelt und gethan worden ist und wie die Sache schließlich abgemacht wurde.

In Bundesrathskreisen ist man nicht ohne Zweifel über die Zustimmung zu den Börsensteueranträgen, wie sie der Reichstag angenommen hat. Von mehreren Regierungen ist Einsprache zu erwarten, und es wird sich zu zeigen haben, wie weit diese bewirken möchten, daß die Regierung sich über ein anderes Börsensteuergesetz verständigt, welches in der nächsten Session dem Reichstag vorzulegen wäre.

Gelegentlich des parlamentarischen Frühchoppens äußerte sich Fürst Bismarck verschiedenen Personen gegenüber über seine Sommerpläne wie folgt: Er gedenke sich anfangs nächster Woche auf einige Tage nach Schönhausen zu begeben, werde sodann zur Kur nach Rixfingen gehen und von dort am 27. Juni in Berlin zurück sein. Der „Neuen Zeitung“ wird eine bezeichnende Aeußerung des Kanzlers mitgetheilt. Es saßen in einer kleinen Gruppe mehrere Abgeordnete zusammen, die von der Kolonialpolitik des Reiches sprachen. Fürst Bismarck, der dies hörte, mißte sich in die Unterhaltung mit dem Bemerkten: „Meine Herren, die Kolonialpolitik wird nicht durch General- und nicht durch Geheime Räte gemacht, sondern durch Kommi- von Handlungshäusern“. Auch die Journalistik war bei dem Frühchoppen, durch Geheimen Kommissionsrath Pindler und Dr. Paul Lindau, vertreten.

Die Zahl der bei dem Reichstage in der gegenwärtigen Session eingegangenen Petitionen betrug 8628, davon wurden den Fachkommissionen 3158 und der Petitionskommission 5470 Petitionen überwiesen. Die Kommission hat 5342 Petitionen erledigt, so daß noch 128 unerledigt geblieben sind. Von den zur Erledigung gelangten Petitionen sind 25 dem Reichskanzler überwiesen, hiervon wurden 8 auch im Plenum erledigt; 4572 fanden durch Annahme von Gesetzen und Anträgen ihre Erledigung; bei 16 Petitionen wurde Uebergang zur Tagesordnung beschlossen, 3 sind im Laufe der Session zurückgezogen und 726 wurden zur Erörterung im Plenum nicht für geeignet erachtet.

Ueber das Vermögen der Wittve des bekannten Abgeordneten und Volksmannes Schulze-Delitzsch ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Es erfolgt nun von Berlin aus die Anregung, von der hochbetagten Lebensgefährtin des Verstorbenen die Stunden der Noth und Entbehrung durch eine einzuleitende Sammlung fernzuhalten.

Drei Trauerfälle, den Tod von hervorragenden Persönlichkeiten weist vorige Woche auf: Am Sonntag, den 10. d., verstarb in Köln der bekannte Komponist Ferdinand von Hiller, am Montag, den 11., in Königsberg in Preußen der kommandirende General des ersten Armeekorps, General der Infanterie von Gottberg, einer der hervorragendsten Offiziere der Armee und an demselben Abend gleichfalls in Königsberg der Präsident des dortigen Oberlandesgerichts, Kanzler des Königreiches Preußen und Kronyndikus, Dr. von Gohler, der Vater des preussischen Kultusminister.

Der deutsche Innungstag wird vom 14. bis 16. Juni in Berlin stattfinden. Folgende Anträge werden verhandelt werden: 1) der Befähigungsnachweis zur Ausübung eines selbstständigen Gewerbebetriebes; 2) das Lehrlingsgesetz des Abg. Ackermann; 3) Gewerksammern, Reichs-Innungsamt; 4) Krankenkassengesetz, Unfallversicherung.

Wird sie zu Stand kommen oder nicht, die deutsche Gewerbe-

Ausstellung im Jahre 1888 in Berlin? Es erscheint noch fraglich, denn gerade in den Kreisen derjenigen, welchen die Ausstellung nützen soll, im Industrie- und Gewerbebestand ist man über ihren Werth noch nicht einig. Die Staatsbehörden sowie die städtischen Behörden von Berlin sind bereitwillig auf die erste Anregung eingegangen, die Handelskammern und die gewerblichen Korporationen mögen nun entscheiden, ob die Mehrzahl von ihnen für oder wider ist.

Nach dem Reichsgesetze vom 12. Februar 1875 besteht der Landsturm aus allen Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 42. Lebensjahre. Diejenigen, welche ihrer Landwehrpflicht genügt haben, werden dem Landsturm zugeführt. Nur „wenn ein feindlicher Einfall Theile des Reichsgebiets bedroht, oder überzieht“, darf der Landsturm einberufen werden. Dem Aufgebot desselben hat eine kaiserliche Verordnung voranzugehen, in welcher der Umfang des Aufgebots bestimmt wird. Ist der Landsturm nicht aufgeboten, so dürfen die Landsturmpflichtigen keinerlei militärischer Kontrolle und Uebung unterworfen werden.

Der Beschluß des deutschen Reichstages, den Roggenzoll auf 3 Mark zu erhöhen, und die Mittheilung des Fürsten Bismarck von der Concession Spaniens haben in Ungarn eine niederdrückende Wirkung geübt, da in Folge dieses Beschlusses die Interessen Ungarns empfindlich geschädigt werden. Der „Pester Lloyd“ bespricht diese Vorgänge in einem fulminanten Artikel und meint, diese Maßregel sei eine schlechte Quittung der Auszeichnung, mit welcher der preussische Landwirtschafts-Minister Lucius dort empfangen worden sei. Die Festsetzung dieser streng egoistischen Politik müsse nothwendig zur Lockerung des deutsch-österreichischen Bündnisses führen. Es gab bereits Momente, in denen das Festhalten an diesem Bündnisse große Selbstverleugnung und moralische Opfer auferlegte; allein es war die Ansicht vorherrschend, daß die Vortheile des Bündnisses größer seien als die Opfer. Wenn aber Deutschland in der bisherigen Weise fortfährt, unsere materiellen Interessen zu schädigen, wenn es nicht nur in politischen, sondern auch in volkswirtschaftlichen Fragen immer und überall ausschließlich seine eigenen Interessen in den Vordergrund schiebt und sich um die unseren schlechterdings nicht kümmert, dann wäre es nicht unmöglich, daß bei uns nach und nach derselbe exclusiv egoistische Standpunkt der allein maßgebende würde, und dann könnte in dem Geiste unserer Bevölkerung eine Strömung die Uebermacht gewinnen, welcher unsere leitenden Staatsmänner, wie sie auch für ihre Person denken mögen, endlich folgen müßten, wenn sie nicht von ihr einfach hinweggeschwemmt werden wollen.

Die Nachrichten, welche von autorisirten Stellen aus London und Petersburg kommen, lauten bezüglich des Verlaufes der Verhandlungen zwischen England und Rußland durchaus friedlich, sie lassen an dem unmittelbar bevorstehenden Abschluß der russisch-englischen Convention eben nur den Zweifel, den man jeder noch nicht vollzogenen Thatsache gegenüber aufrecht zu erhalten hat. Die von verschiedenen Seiten aufflatternden Gerüchte über neue Schwierigkeiten und Zwischenfälle ermangeln jeder Beglaubigung und sind bestenfalls Erzeugnisse der durch die Vorgänge der letzten Wochen überhitzten und aufgeregten Phantasie, die noch nicht zur Ruhe kommen kann.

London, 16. Mai. Der Schraubendampfer „Messina“, aus dem Mittelmeer nach Hamburg unterwegs, kollidirte am 14. ds. Abends um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr 16 Meilen südlich von Durlleston Hard mit dem Londoner Dampfer „Numeda“ und sank. Zehn Personen der Mannschaft, meist Heizer und Maschinisten, ertranken. Die übrigen sind in Cowes gelandet.

Am interessantesten für die Pariser ist gegenwärtig der Schneiderstreik. Aus den Kammern, wo das Ministerium Brisson sich noch immer sorgsam in der Reserve hält, liegt nichts von Belang vor und aus Louvre eben so wenig. Der Rückzug der chinesischen Truppen vollzieht sich fortgesetzt in aller Ruhe, und auch die offiziellen Friedensverhandlungen werden nicht zum Bäumeausreißen Anlaß geben. Verdrießlichkeiten, aber keine großen Sorgen, können höchstens den Franzosen noch aus den umherstreifenden Marodeurbanden erwachsen; ihre Bekämpfung kann noch manchen Franken und manches Menschenleben kosten. Was den Eingangs erwähnten Schneiderstreik betrifft, so soll sein Schluß allmählich in Aussicht kommen. In der Hauptsache werden die Gesellen nachgeben müssen.

Waterländisches.

— Es ist den Lesern unseres Blattes, welche praktische Landwirthe sind, gewiß von Interesse, zu hören, daß die vom Tharandter landw. Verein am 31. März in Dresden in Renner's Restaurant zu den 3 Rabeln einberufene Versammlung den Zweck hatte, die Landwirthe auf den so sehr schädigenden, ungebührlich entwickelten Zwischenhandel bei der Verwerthung ihrer Produkte hinzuweisen und daß damals die Versammlung einstimmig die Richtigkeit dieser Behauptungen anerkannte. Es konstituirte sich an diesem Tage eine Vereinigung von 87 Mitgliedern, welche eine 16gliederige Commission wählten, die Statuten aufstellen und berathen sollten, damit auf Grund derselben sich die Landwirthe aus der großen Umgebung von Dresden zu einem Verein zusammenscharen könnten, um ihre gemeinsamen Interessen vertreten zu können. Diese Commission hat nunmehr ihre Arbeiten beendet und glaubt vor Allem, daß die Thätigkeit des zu gründenden Vereins nicht nur in der Bekämpfung des übermäßigen, ungebührlichen Zwischenhandels beruhe, sondern daß eine große Vereinigung als geschlossenes Ganze segensreich in der Beseitigung von verkehrswirtschaftlichen Hindernissen wirken könne. Ein großes Feld von strenger Arbeit liegt vor dem zu gründenden Verein, aber es wird auch der Lohn für die Opfer und Mühen, und derselbe wird um so eher kommen, in je größerer Anzahl die Landwirthe zusammentreten, um hemmenden Factoren gegenüber mit Nachdruck entgegenzutreten zu können.

Um nun Rechenschaft von ihrer Thätigkeit abzulegen, die entworfenen Statuten bekannt zu geben und den Verein hoffentlich zu gleicher Zeit mit zu begründen, wird die Commission in der Pfingstwoche, Freitag, den 29. Mai, eine Versammlung in den 3 Rabeln zu Dresden anberaumen und jeder praktisch thätige, selbstständige Landwirth, der Interesse an der Sache hat, möge nicht verfehlen, sich daselbst einzufinden, um sich von den Zielen, die der zu gründende Verein anstrebt, zu unterrichten und hoffentlich dann mit beizutreten.

— Die sächsische Ministerialinstanz hat sich neuerdings der Ansicht angeschlossen, daß auch gegen denjenigen Ortsarmenverband eine Klage zulässig ist, der sich der Verpflichtung zur vorläufigen Unterstützung Hülfsbedürftiger (§ 28 des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz) entzieht.

— Vom 1. Schwurgericht zu Dresden wurde am 12. d. der 20jährige Dienstknecht Thiele aus Köhlitz wegen Straßenraubes zu 5

Jahren Zuchthaus verurtheilt. Thiele hatte am 15. März Nachmittags die Fabrikarbeiterin Ida Reichwitzer, als diese im Begriff war, vor der Abreise nach Amerika das Grab ihrer Mutter auf dem Kirchhof in Briesnitz noch einmal zu besuchen, auf dem sogenannten Leichenwege zwischen Gorbitz und Briesnitz hinterrücks gepackt, zu Boden geworfen und nachdem er dem um Hülfe rufenden Mädchen ein Tuch in den Mund gesteckt, mit den Worten „Das Geld oder das Leben!“ der Baarschaft von etwa 11 M. sammt Portemonnaie geraubt.

— Die von der „Leipz. Ztg.“ gebrachte und auch von uns reproduzirte Notiz über ein Vorkommniß in einer Schwurgerichtsverhandlung in Leipzig, beruht auf einem bedauerlichen Irrthum. Der betreffende Rechtsanwalt veröffentlicht im „Leipz. Ztbl.“ eine Erklärung, wonach er selbst die Vertheidigung seiner Klienten niedergelegt hat, nachdem er selbst als Zeuge benannt worden war, daß ihm also das Recht der Vertheidigung nicht durch Gerichtsbeschluß entzogen worden ist. Dies diene daher zur Richtigstellung.

— In der Umgebung von Frauenstein, Lauenstein und Altenberg schneite es am 13. Mai ohne Unterbrechung ziemlich heftig, doch thaut die Schneedecke alsbald wieder weg. Die Nächte des Panfratius und Servatius waren ziemlich mild, doch haben die Fröste am 9. u. 11. Mai die Blüthen der Kirsch- und Birnbäume, wie die Heidelbeeren, ebenso die Blätter der Eichen und den Waiwuchs der Fichten und Tannen strichweise ganz wesentlich geschädigt.

— In Oberneuschönberg bei Oberhau herrschte am 13. d. M. große Aufregung, da am Vorabend der ziemlich bejahrte Hausknecht Baumann daselbst, der dem Trunk häufig ergeben und ganz verarmt war, seine Frau, mit der er schon längere Zeit nicht mehr zusammen lebte, in ihrer Wohnung aufsuchte und sie mit einem Fleischermesser so durch den Rücken stach, daß der herbeigerufene Arzt an der Erhaltung ihres Lebens zweifelt. Nach diesem Mordversuch ging Baumann in den nahen Pfaffrodaer Wald und erhängte sich.

— Die diesjährige Generalversammlung des Nationalliberalen Vereins für Sachsen wird in Dresden stattfinden, und zwar am 31. Mai, früh 11 Uhr. Ein Hauptgegenstand der Tagesordnung wird die Besprechung über die im Herbst dieses Jahres bevorstehenden Ergänzungswahlen für den Landtag sein. Unter den 30 diesmal neu zu besetzenden Wahlkreisen waren 7 bisher von Nationalliberalen vertreten.

— Demnächst soll den guten Leipzigern ein interessantes Schauspiel dargeboten werden. Ein seit zwanzig Jahren in Leipzig lebender einfacher Mann, Namens Theodor Stumpf, welcher in seiner Jugendzeit die Schlosserei erlernt hat, beschäftigt sich seit acht Jahren mit der Construirung einer Flugmaschine, die jetzt soweit fertig gestellt ist, daß der Erbauer, nachdem er bereits kleinere Probeversuche ausgeführt, in der nächsten Woche eine größere Prüfung der Leistungsfähigkeit seines Apparates unternehmen und dann im neuen Schützenhause öffentlich auftreten oder vielmehr aufsteigen wird. Der Apparat soll sich durch Einfachheit der Construction auszeichnen. Derselbe besteht aus zwei großen Flügeln, die mittelst einer Vorrichtung in ähnlicher Weise auf und ab bewegt werden, wie die eines fliegenden Vogels, ferner aus einem vogelschwanzähnlichen Ruder. Der Apparat wird mit Gurten an den Körper befestigt und durch Treten in Bewegung gesetzt. Ein Urtheil über die Leistungsfähigkeit dieser Flugmaschine muß selbstverständlich bis nach dem nächsten stattfindenden größeren Probefliegen unterbleiben.

— Vom königl. Schwurgericht zu Dresden wurde am Sonnabend nach zweitägiger Verhandlung der Fleischer Carl August Paul Schmidt aus Plauen i. V. wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Schmidt war bekanntlich angeklagt, am 10. Februar d. J. in der 4. Etage des Hauses Seestraße Nr. 3 in ihrer dort befindlichen Wohnung die 34 Jahre alte Schlossergefellen's-Wittwe Amalie Christiane Müller geb. Kunath durch drei mit einem Messer verursachte Stiche in den Oberkörper derart verwundet zu haben, daß sie Hilfe rufend nur eine Treppe tiefer eilen konnte, wo sie zusammenstürzte und verstarb.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Einsiedel blickte ihm eine Weile nach, worauf er langsam der Promenade zuschritt.

„Werde mich hüten, ihm eine bindende Zusage zu geben“, murmelte er, „der Pfarrer hat Recht, es hieße die Arme zum zweitenmal opfern. Wenn des Grafen Traum zur Wirklichkeit würde — wenn Egbert — hm — ich glaube, damit hätte der närrische Alte das rechte Glück für Regina getroffen.“

„Jetzt heißt es, auf der Hut sein und vor allen Dingen das arme Kind ohne Aufsehen und Schädigung der Familienehre den Krallen des Adlers entreißen“, fuhr der Baron in seinem Selbstgespräch fort. „Meine Frau —“ Er blieb stehen und ballte die Hand. „Was wollte sie mit der Förderung dieser abscheulichen Entführung bezwecken?“ Er legte sich diese Frage vor und schritt grübelnd weiter. Um Reginas Stirn das fürstliche Diadem wunden? Unmöglich, da sie die Stieftochter bis zur jüngsten Zeit, wo die verhängnißvolle Annäherung stattgefunden, stets gemieden und gehaßt hatte, aus welchem Haß sie niemals ein Hehl gemacht. Wollte sie die arglose Regina umgarnen, um ihre Zukunft mit einem Schlag zu verderben? Bei diesem Gedanken, welcher wie ein blendender Blitz der Offenbarung durch sein Gehirn zuckte, blieb der Baron auf's Neue stehen und schloß entsetzt die Augen. Dann schritt er hastig, wie von einem bösem Traum gepeinigt, vorwärts und reihte in Gedanken mit grausamer Logik ein Glied nach dem andern aneinander, bis die Kette vollendet war. Er sah urplötzlich, als sei eine Binde von seinen Augen genommen, die Frau, für welche er sich und sein Kind ruiniert hatte, in ihrem wahren Charakter vor sich; wußte es mit qualender Ueberzeugung, daß sie der Stieftochter weder Jugend noch Glück, geschweige denn Glanz und Ehre jemals gegönnt, daß es ihr Plan gewesen, sie um die Grafenkrone zu betrügen und den Prinzen Arnold, den bekannten Wüstling, in sein Haus gelockt hatte, um Reginas Ehre und Zukunft zu vernichten. Er, der Vater, allein war blind gewesen, als die Sperlinge auf den Dächern bereits seine Schmach in die Welt hinausgezwitschert hatten. Und wie nun alles so schön am Schnürchen gegangen, wie die arglose Taube ins Netz geflogen, geängstigt von dem täppischen Gebahren des alten Vären, welcher in seiner groben Formlosigkeit die Verräther unterstützte, und wie schließlich der edle Netter, der Geheimrath, in die Szene getreten, um sich vor den bedenklichen Ehrenriß zu stellen — da wurde es dem Baron trotz der winterlichen Kälte siedend heiß und er mußte den Pelzrock aufreißen, um nicht zu ersticken. „Es ist richtig“, murmelte er, nach Athem ringend, „dieses Weib, das sich meine Gattin nennt, scheut sich nicht, mir das letzte

und höchste Gut, die Ehre, zu nehmen, um ihren Haß zu kühlen an einem Wesen, das ihr niemals im Wege gestanden. Sie hat den Gedanken nicht ertragen können, von Regina an Reichtum und Rang verdunkelt zu werden und will sie in dieser bühnischen Weise um jede Zukunft betrügen, indem sie die Arme an einen Mann ohne Familie, höchstens mit einem nagelneuen Adelsbrief versehen, zu verheirathen, durch einen häßlichen Eklat ihm in die Arme zu treiben gedenkt. Großer Gott! — und mir sind die Hände gebunden, da dieses Weib sich meine Gemahlin nennt."

Der arme Baron suchte die eigene Schwäche, welche in seinem Charakter wurzelte und an Feigheit grenzte, mit jenem zweifelhaften Argument zu beschönigen, er war dem Pfarrer Vinzenz von Herzen dankbar für die Mission, welche dieser freiwillig übernommen, da er im Innern vor einer Begegnung mit seiner Frau sich scheute und einen Widerwillen vor jeder lauten Szene empfand. Wenn der Pfarrer, dem niemand verlegend entgegen treten durfte, Regina in Sicherheit gebracht, dann wollte er dem kranken Majoratsherrn nach Dürrenstein folgen, um über das Glück und die Zukunft seiner Tochter selber zu wachen.

Von diesem Entschluß vollständig beruhigt, kehrte er langsam nach Hause zurück.

Zwanzigstes Kapitel. Zu spät.

Der Geheimrath Berg war mittlerweile, als er den Baron verlassen, direkt nach dem Schlosse gefahren, obwohl die Stunde zu der gewohnten ärztlichen Visite noch nicht geschlagen.

Der Fürst, welcher sich noch unter den Händen seines Kammerdieners befand, wunderte sich zwar über die frühe Meldung, ließ seinen Günstling jedoch nicht lange warten und empfing ihn bereits nach zehn Minuten in seinem Kabinet.

"Was bringen Sie Neues, lieber Geheimrath!" rief der hohe Herr ihm gut gelaunt entgegen und stuzte dann, als er in das aufgeregte Antlitz seines Arztes blickte. "Sie bringen mir nichts Gutes, lieber Berg!" setzte er, ihn forschend betrachtend, hinzu.

"Nein, Hoheit, in der That eine schlimme Botschaft."
"Reben Sie, Doktor!" Der Fürst ließ sich in einen Sessel nieder und deutete mit einer Handbewegung auf einen ihm gegenüberstehenden Stuhl, worauf Berg ohne Zögern Platz nahm.

"Ich komme soeben vom alten Grafen Dürrenstein", begann er auf einem vorsichtigen Umwege, "welcher, von einem Schlaganfall betroffen, im Hotel zum Erbprinzen dantederliegt."

Der Herzog richtete sich bestürzt empor.
Berg zuckte die Achseln.

"Eine solche Varen-Konstitution ist unberechenbar, Hoheit! Dieselbe spottet zuweilen der ganzen ärztlichen Weisheit. Im übrigen geht's dem Grafen so ziemlich, weshalb ich ihm die Heimkehr nach Schloß Dürrenstein gestatten durfte."

"Heut schon?" fragte der Fürst erstaunt.
"Er mag vielleicht bis zum Mittag warten, länger sicherlich nicht."

"Ist das alles, was Sie mir Schlimmes zu melden haben, Herr Geheimrath?" fuhr der Fürst, ihn forschend anblickend, fort, "oder birgt sich hinter dem Schlaganfall des Majoratsherrn noch ein anderes Unheil?"

"Bestatten Hoheit mir gütigst, eine Geschichte, womit jener Schlaganfall wahrscheinlich in Verbindung stehen wird, in Kürze mitzutheilen." Er erzählte jetzt so schonend als möglich die Entstehungsgeschichte, wobei er es nicht verhehlte, in welcher Weise er sich die Kenntniß derselben verschafft hatte.

Der Fürst erhob sich entsetzt und schritt mehrere Male auf und nieder.

"Und die Baronin, die eigene Stiefmutter, hat sich an dieser schmähligen Geschichte betheiligt", rief er empört, "glaubt die Frau vielleicht, den Prinzen zu einer noch größeren Thorheit, einer ungeheuerlichen Heirath durch ihre Mitwirkung zu verleiten? Oder war es ein abgekartetes Spiel abseiten der ganzen Familie, indem sie den Prinzen als willkommene Beute in ihr Haus lockte und selbst dem Stadtklatsch Trost geboten, um ihr Ziel zu erreichen?"

"Hoheit verzeihen, wenn ich diese Frage in ihrem ganzen Umfang verneine", versetzte der Geheimrath ruhig, "der Baron sowohl wie Baroness Regina sind nur insofern strafbar, als sie die Besuche des Prinzen zu harmlos betrachteten und kein anderes Motiv als freundliches Entgegenkommen darunter vermutheten, während das Gerüchte der Außenwelt ihr Ohr nicht erreichte. Die Baronin hingegen —"

"Ah, sie also doch —" unterbrach ihn der Fürst erregt.
"Die Baronin allein kannte und förderte des Prinzen Liebe aus Haß gegen ihre Stieftochter, der sie die Grafenkrone nicht gönnte, folglich noch weniger das fürstliche Diadem."

"Aber was dann?" fragte der Fürst, ihn starr anblickend, "was wollte diese — Frau — nein — dieses Weib in ihrem Haße erreichen? O, nein, nein, Herr Geheimrath!" setzte er, zusammenschauernd, hinzu, "sie konnte die Tochter ihres Gemahls nicht in einen Abgrund der Schande stoßen, nicht die eigene Ehre in solcher Weise brandmarken wollen?"

Berg zuckte die Achseln.
"Hoheit wollen bedenken, daß die Baronin Einsiedel eine Mexikanerin, folglich in ihren Gefühlen und Leidenschaften mit einem andern Maße zu messen ist. Erlauben mir Hoheit nun noch ein Geständniß —"

"Eine Mexikanerin, ja, ja, darin liegt alles Unglück für den Baron Einsiedel."

"Wie durfte ein deutscher Edelmann solch ein fremdländisches Weib auf den alten Stamm seines Geschlechts pflanzen? rief der Fürst. Er ging daran zu Grunde. Wir aber werden dieses wilde Weib abschneiden und in sein Nichts zurückknechten."

"Hoheit wollen die Gnade haben, ein Geständniß noch anzuhören", nahm der Geheimrath wieder das Wort, als der Fürst sich erregt in seinen Sessel warf, "vielleicht könnte ich damit das Mittel bezeichnen, der unangenehmen Geschichte von vornherein die Spitze abzubrechen."

"Lassen Sie hören, lieber Berg!"

"Ich liebe Baroness Regina und würde dieselbe auf der Stelle als meine Verlobte von Schloß Falkenberg holen, sobald Ew. Hoheit mir den Konsens dazu gnädigst ertheilen wollten."

Der Fürst blickte seinen Leibarzt mit einer so maßlosen Verwundung und Ueberraschung an, daß dieser unmuthig erröthete.

"Sie, lieber Berg, Sie? Aber ist Baroness nicht ein wenig zu jung für Sie? Und, verzeihen Sie diese Strupel — aber ich meine, daß eine derartige Einmischung, r-ip. Ehrenrettung doch wohl vor allem dem jungen Grafen Dürrenstein, als dem Verlobten der Baroness, lobung, welche überhaupt noch nicht offiziell geworden, aufgehoben."

"Wie? — was?" rief der Fürst erschreckt, "dann weiß er bereits von der Geschichte? Und rührt daher am Ende sein Schlaganfall?"
"Wahrscheinlich, Hoheit!" versetzte Berg kalt, "ich hielt es für meine Pflicht, Ew. Hoheit von dem Vorfalle in Kenntniß zu setzen und bitte nur noch um die Gnade, mein letztes Bekenntniß als nicht geschehen betrachten zu wollen, um einen treuen Diener vor dem Fluche der Lächerlichkeit zu bewahren."

Der Fürst erhob sich rasch und legte ihm die Hand auf die Schulter.
"Verzeihen Sie, lieber Berg, Ihr Geständniß überrascht mich zu sehr. Ich erkenne es erst jetzt, welchen Dienst Sie mir und meinem Hause leisten wollen und werde Ihr ewiger Schuldner bleiben, zuwider aber dafür sorgen, daß die künftige Gemahlin meines treuesten Dieners in das Haus eines Ebenbürtigen tritt. Brechen Sie sogleich nach Falkenberg auf, meine Erlaubniß haben Sie, doch würde ich Ihnen rathen, den Baron mitzunehmen, da jedenfalls die Autorität des Vaters die allein entscheidende, zumal dem Prinzen gegenüber, sein wird. Ich werde Ihnen einige Worte als letztes Zwangsmittel einhändigen."

Er trat an seinen Schreibtisch, warf einige Zeilen auf's Papier und unterstiegelte dieselben mit seinem Ringe. "So, mein lieber Geheimrath! Ich wünsche Ihnen den glücklichsten Erfolg. Gott sei mit Ihrem Werke!"
Berg verabschiedete sich von dem Fürsten und verließ rasch das Schloß.

"Nach dem Bahnhof!" befahl der Geheimrath seinem Kutscher, nachdem er einen Blick auf die Uhr geworfen. "Werde mich hüten, den Schwiegervater in spe mitzunehmen", murmelte er spöttisch, als der Wagen rasch mit ihm davon rollte.

"Warum soll ich entgehen, wenn die ersehnte Frucht mit einem Griff zu erreichen ist? Jener Egbert! bah, ich werde dafür sorgen, daß der Traum des wahnstinnigen Alten sich nicht verwirklicht, da ihm keine Zeit bleiben wird, sein Testament zu machen und der Fürst nicht so bereit sein wird, die Erbfolge auf Schloß Dürrenstein um einer Grille willen zum zweitenmal umzustößen. Mag der schöne Egbert bleiben, was er ist, ein Mensch, der sich mühsam seine Karriere bahnen muß. Regina wird ihn vergessen, wird dieser kindischen Liebe, von welcher der Baron gar keine Ahnung hat, sich schämen und mich lieben lernen."

Er seufzte und bedeckte sich die Augen mit der Hand. "Wie der Fürst den Spott unterdrücken, die Lachlust verbergen mußte bei meinem Bekenntniß; bin ich denn ein Greis? Ist eine solche Heirath etwas so Absonderliches? Nein, nein", setzte er, mit dem Fuße stampfend, heftig hinzu, "ich will auch meinen Antheil von dem Glück des Lebens haben, will nicht entgehen, um als großmüthiger Thor andern die Pforte irdischer Glückseligkeit zu öffnen. Ich will selber diesen Tempel betreten."

Mit diesem festen Entschluß schien der Geheimrath alle inneren Strupel und Widersprüche besiegt und sich selber das Recht zuerkant zu haben, so und nicht anders zu handeln. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

Nordhausen, 15. Mai. Im Dorfe Ustrungen sind durch eine Feuersbrunst etwa 70 Gebäude zerstört worden.

* Unwetter in Oesterreich. Aus Wien, 15. Mai, wird gemeldet: Seit gestern Abend tobt hier ein Unwetter, wie man es in Wien lange nicht im Mai erlebt hat. Es regnet ununterbrochen in Strömen, die Straßen sind überschwemmt, dabei herrscht ein heftiger Sturm. 4 Personen sind umgekommen. Die Temperatur, die tagsüber bis auf 8 Grad sich gehalten hatte, sank Abends bis 1 Grad; gleichzeitig trat Schneefall ein. Die Straßen sind infolge des furchtbaren Wetters verödet. Der kalte Regen dürfte auf die Saaten einen nachtheiligen Einfluß üben. — Von allen Gebirgsstationen wird starker Schneefall bis Thaliolo gemeldet. — Aus Ostgalizien werden große Hagelschläge gemeldet, die großen Schaden anrichteten.

Zürich, 15. Mai, Mittags 12 Uhr. Seit sechs Stunden ist in der ganzen Ostschweiz ein bedeutender Schneefall, der noch fortdauert. Der durch denselben angerichtete Schaden ist noch nicht übersehbar, dürfte aber sehr bedeutend sein, da namentlich die Obsterte zum größten Theil vernichtet scheint.

* Bremen, 15. Mai. In den letzten Nächten hat es gefroren. Gurken und Bohnen sind selbst in Stadtgärten erfroren, während man im Felde viel schwarzes Kartoffelkraut sieht. Im Bürgerpark hat stellenweise das junge Laub der Buchen, Eichen und Kastanien seine Spitzen verloren, während Eichen stärker gelitten haben. Das Minimumthermometer an der Wetterfäule beim Bischofsthore zeigte gestern und heute Morgen wieder 1 1/2 Grad Wärme.

* Ungarischer „Kammerton.“ Im ungarischen Abgeordnetenhaus erhob sich vor einigen Tagen der Ministerpräsident, um eine Rede zu halten. Die Opposition rief, daß es schon zwei Uhr sei, man möge die Sitzung schließen, und ein Mitglied der Opposition, namens Thaly, rief: „Dauert denn die Sitzung bis 3 Uhr?“ worauf Ministerpräsident Tisza fragte: „Hält denn der Abgeordnete Thaly die Abgeordneten für Maurer, die den Hammer und die Kelle wegwerfen, wenn es 12 Uhr schlägt?“ Der Abgeordnete entgegnete, er sei zwar kein Maurer, würde aber das Maurergefellenhum recht gern acceptiren, wenn ihm die Aufgabe zufiel, den Ministerpräsidenten lebendig in eine Nische einzumauern.

* Ein Mord um — 10 Pfennige! Zwei Insassen des Schleizer Arbeitshauses, welche in einem Garten Beschäftigung hatten, geriethen wegen eines 10-Pfennigstückes in Streit. Von Worten gingen sie zu Thätlichkeiten über, und schließlich erhielt der Eine mit einem Schaufelstiele von dem Andern einen so wuchtigen Schlag auf dem Hinterkopf, daß er betäubt zu Boden sank und bald darauf seinen Geist aufgab. Natürlich erfolgte die sofortige Verhaftung des Thäters.

* Hamburg. In der großen Ausstellungshalle auf der Moorweide brach heute Nachmittag Feuer aus, welches die Holzvertheilung des Vorbaues gänzlich zerstörte. In Folge des ungünstigen Windes gerieth auch die Dachkronen der Hauptkuppel in Brand. Die Lösungsarbeit war in Folge der eigenartigen Baukonstruktion eine sehr schwierige, jedoch war der Brand gegen Mitternacht als gelöscht zu betrachten. Der Schaden wird auf circa 250,000 Mark geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt.

* Soeben komme ich, schreibt man der Frkf. Ztg., aus dem Unglückshause in Oberhausen (Württemberg), in welchem eine gräßliche Mordthat verübt wurde. Die 6 Leichen — die der leblichen Mutter des Mörders und seiner 5 Kinder — liegen in blutigem Haufen zwischen verbranntem Stroh und Reisig und zerfetzten Betten übereinander. Der Jammerr, der aus diesem Bilde spricht, ist so grenzenlos, daß sich die Feder sträubt, ihn voll und ganz wiederzugeben. Der Mörder, Bernhard Mill, Korsettweber, 38 Jahre alt, ein bisher unbescholtener Mensch, doch manchmal verschlossen und arbeitscheu, ge-

rieth vor einigen Jahren in misliche Verhältnisse, ging 1883 nach Amerika, ließ Frau und Kinder sitzen und lehrte voriges Jahr wieder hierher zurück. Seine Frau wurde wahnsinnig und ist als unheilbar in der Irrenanstalt Binnenthal. Die Gemeinde Bodelshausen sorgte für die verlassenen Kinder in ausgiebiger Weise wie auch für eine anständige Wohnung des Vaters. In der Korsettwebererei von W. Maier arbeitete Mill seitdem und verdiente so viel als sein Haushalt kostete. Schon seit langer Zeit zeigte er sich streitföchtig namentlich seinen Schwiegereltern gegenüber, von welchen er noch Vermögen zu erwarten hoffte. So drohte er in letzter Zeit mehrmals, „es werde bald anders gehen“ u. s. w.; ferner „er werde seine Leute noch alle umbringen.“ Am 10. Abends saß Mill in einer Bierwirthschaft bis 11 Uhr und fing mit dem gleichfalls anwesenden Gemeindepfleger und Gemeinderath Wortwechsel an, in welchem er die Beiden mehrfach in beleidigender Weise ansprach. Als ihm darauf zu verstehen gegeben wurde, daß er Ursache habe, still zu sein, da man ja für seine Kinder hinlänglich gesorgt habe, brauste er wüthend auf mit den Worten: „Ihr braucht für meine Kinder nicht mehr zu sorgen!“ Er verließ das Wirthshaus und holte sein zehnjähriges Töchterchen Marie, die in einem Hause die Stelle eines Kindermädchens versah, spiegelte ihr vor, die Großmutter sei krank, und schleppte sie von hier auf den Weg nach dem benachbarten Flecken Oberhausen. Einige hundert Schritte von hier tödtete das Schenkel sein Kind — eine große Blutlache zeigte den Ort der schrecklichen That — schleppte den Leichnam nach Hause, zerhieb dort seiner alten 72jährigen Mutter den Schädel, dann spaltete er mit einer scharfen Art die Köpfe der übrigen seiner Kinder, Johannes (8 Jahre alt), Agnes (7), Wilhelm (5) und Kaspar (2 Jahre alt) warf die Leichname sämmtlich auf ein Bett und zündete dies an. Infolge der kolossalen Blut- und Gehirnenergiefungen mag das Feuer nur geblinmt haben. Jetzt ging der Unmensch mit Revolver, Dolch und der Norddagi bewaffnet nach dem Hause seiner Schwiegereltern, schlug dort sämmtliche Thüren ein und hieb mit aller Kraft auf die Betten der alten Leute ein; doch entkamen dieselben durch eine Hinterthüre. Der Lärm weckte den auf der Bühne schlafenden Sohn. Diesem gelang es, den Mörder zu fassen und ihn zu Fall zu bringen. Lange rangen die Männer miteinander; endlich konnte sich der Mörder frei machen und entkam. Er versuchte nun auch in das Haus seines Schwagers einzubrechen; aber hierbei wurde er gestört. Mittlerweile drang der Gendarm und einige Bürger, die durch den Vorfall im Hause des Schwiegervaters alarmirt wurden, in das Haus des Mörders, in dem es bereits zu brennen begann. Welch' entsetzlicher Anblick bot sich ihnen! Der Mörder entkam, wurde aber am 12. d. am Eingang des Rammetwaldes bei Bodelshausen gefunden. Er lag todt mit durchschnittenem Halse da, ein Messer und ein Pistol neben ihm.

Das Lampert'sche Heilpflaster

STEMPEL benimmt auf der Stelle Schmerzen und Hitze aller Beulen und Eiterungen. Vortreflich anzuwenden bei Bräune, Husten, Reizen, Kreuz- und Gelenkschmerz, verhütet wildes Fleisch und Entzündungen. Tausendfach bewährt bei erkrankten Gliedern, bösen Fingern und Frostbeulen, bestes Magenpflaster. Eine Probe gemacht, überzeugt, daß Besserung sogleich eintritt. Echtes **Lampert's Pflaster** in Originaldosen mit der Gebrauchsanweisung und nebigem Stempel à 25 und 50 Pf. vorräthig in **sämmtlichen Apotheken zu Wilsdruff, Tharandt, Siebenlehn und Roffen.**

Ein starker Läufer ist zu verkaufen
in Sachsdorf No. 29b.

Kalkwerk Burkhardtswalde.

Bau- und Düngekalk in anerkannt vorzüglicher Qualität,
empfeht billigt **R. Schmutzler.**



Bewährtestes Stärkemittel
Enthält alle nöthigen Zusätze
**MACK'S
Doppel-Stärke**
Überall vorräthig à 25 Pf. pr. 1/2 u. 1/4 Carton
Alleiniger Fabrikant H. MACK in Ulm.

Nächsten Sonnabend Nachmittag 1 Uhr wird ein
Schwein verpfundet, Fleisch das Pfd. 55 Pf., Wurst
60 Pf., bei **Zenschner.**

Feuerversicherung.

Gesucht wird ein geeigneter Mann für die Vertretung einer
leistungsfähigen, deutschen Feuerversicherungs-Actien-
Gesellschaft bei hoher Provision. Offerten mit Referenzen sind
zu richten sub S. B. 907 an Haasenstein & Vogler in Leipzig.

Auf Rittergut Steinbach bei Mohorn werden zum
sofortigen Antritt zwei ordentliche Knechte bei den
Pferden gesucht.

Ein mittelgroßer Hund von rehgrauer Farbe mit
starkem Lederhalsband, ist am Freitag **zugelassen** und
gegen Erstattung der Kosten abzuholen in Wilsdruff bei
dem Tischler **Ehrhardt.**

Allen lieben Nachbarn und Bekannten für Blumenschmuck und
ehrendes Grabgeleit, sowie für den erhebenden Gesang am Begräb-
nistage unseres Vaters, Großvaters und Bruders, des Schuhmacher-
meisters **Wilhelm Krausso**, sagen den **herzlichsten Dank**
die trauernden Hinterlassenen.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 15. Mai.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 40 Pf. bis 2 Mark 50 Pf.
Ferkel wurden eingebracht 200 Stück und verkauft à Paar 21 Mark
— Pf bis 33 Mark — Pf.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Extra-
Beilage bei, betr. Mittheilungen des Herrn Reichstagsabgeordneten
Geh. Hofrath **Adermann** an seine Wähler, worauf wir hiermit noch
ganz besonders hinweisen. **D. Red.**

Eine flottgehende **Dorfframerei** in einem volkreichen Orte
zwischen Roffen und Freiberg soll wegen vorgerückten Alters des Be-
sitizers zu annehmbarem Preise **verkauft** werden.

Nähere Auskunft wird Herr Kaufmann **Th. Ritthausen** in
Wilsdruff die Güte haben zu ertheilen.

Mark 4800

werden als erste Hypothek auf ein schönes Hausgrundstück mit Garten
per 1. Oktober d. J. zu leihen gesucht. Näheres bei
Wilsdruff. **Th. Ritthausen.**

Geschäfts-Gröpfung.

Hiermit erlaube ich mir den geehrten Bewohnern von **Wilsdruff**
und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich die **Fleischerei**
von Herrn **Ewald Bretschneider** übernommen habe und empfehle
von heute an **hochfeines Rindfleisch**, sowie **Kalb- und Schweinefleisch**,
und alle Sorten **Wurst**, und bitte ich bei Be-
darf um gütigen Zuspruch.
Wilsdruff, 15. Mai 1885. **Hochachtungsvoll
Otto Eckmann.**

Ausverkauf sämtlicher Waschartikel!

Conkurrenz halber beabsichtige ich mein großes Lager von Wasch-
seifen zum **Fabrikpreis** zu verkaufen und aufzugeben und verkaufte,
soweit der Vorrath reicht:

Küntzelmann's weisse Kernseife, à Pfd. 40 Pf.,
Zerbster gelbe Harz-Kernseife, à Pfd. 36 Pf.,
Soda-Scheuerseife, à Stück 8 Pf.,
Hardert's ff. Glycerinseife, à Stück 8 Pf.,
P. Drumme's ff. Reis-Stärke, à Carton 20 Pf.,
Halle'sche ff. Weizenstärke, à Pfd. 28 Pf.,
Crystal-Soda, à Pfd. 8 Pf., empfiehlt und verkauft
F. A. Herrmann,
Freibergerstraße No. 4.

Glihableiter - Prüfungen

mittels Galvanometer neuester verbesserter Konstruktion, werden
fachgemäß unter billigster Berechnung ausgeführt von
Am alten Friedhof. **Theodor Geissler,**
Schlosser.

Bernauer Sonnen-Wein, Virgin. Pferdezahl-Mais

empfeht **Bruno Gerlach.**

F. Thomas & Sohn, Wilsdruff.

Großes Lager von
Eisenbahnschienen zu Bauzwecken,

pro Meter M. 2,90.

Schmiedeeiserne T-Träger, gusseiserne Stallsäulen in jeder
beliebigen Länge, Dachfenster Drahtnägel.

Regulir- & Wirthschaftskochöfen & Bratröhren,
email. Wasserpfannen & Kessel, Falzplatten & Roste,
Maschinen-, Feuer- und Essenthüren,
mit hermetischem Verschuß,

**Schaufeln und Spaten, Rohrnägel, Rohrdraht und
Deckenrohre**

empfehlen zu Fabrikpreisen

F. Thomas & Sohn.

(Niederlage der Taubenheimer Chamotte-Fabrik.)

Berthold's Gasthof in Kesselsdorf. Vorläufige Anzeige.

Den 2. Pfingstfeiertag

Schweinsprämien-Vogelschiessen und starkbesetzte Ballmusik.

D. Kollau.

Gasthof zu Weistropp.

Montag, den 2. Pfingstfeiertag

starkbesetzte Ballmusik,

wobei mit selbstgebacknem Kuchen, guten Speisen und fr.
Getränken bestens aufwartet und dazu ergebenst einladet

E. Schramm.

Lindenschlösschen. Heute Dienstag Schlachtfest, wozu ergebenst einladet **Ed. Richter.**

